

Ausstellung Claudia und Julia Müller (geb. 1964/65 in Gränichen AG, wohnhaft in Basel) in der Kunsthalle Basel

Umgang mit dem Privaten im Öffentlichen

Gefiltert Claudia und Julia Müller (Gränichen) in der Kunsthalle Basel

ANNELISE ZWEIZ

Das in Gränichen aufgewachsene Basler Geschwisterpaar Claudia und Julia Müller (geb. 1964/65) arbeitet seit fünf Jahren mit wachsendem Erfolg als Künstlerinnengemeinschaft. Mit dem Medium der Wandzeichnung tasten sie sich an Wahrnehmungsmuster der 90er Jahre.

Obwohl Künstlerpaare seit den 60er Jahren zum Kunstbetrieb gehören (etwa Gilbert & George, Silvie & Chérif Défratou) sind Zusammenarbeitsformen ein Trend der 90er Jahre. Mit Ausnahme von Zwillingen gibt es jedoch kaum Geschwisterpaare. «Claudia ist meine beste Freundin», sagt Julia und Claudia meint: «Julia sorgt dafür, dass alles klappt.» Seit Anbeginn interessieren sich die beiden für die Spiegelung des Alltäglichen und Privaten im öffentlichen, im künstlerischen Raum, was einem internationalen Trend entspricht. 1994, im Rahmen der Manorpreis-Ausstellung, zeigten sie eine «Enzyklopädie der Freundschaft», eine Bleistift-Wandzeichnung mit Porträts ihres Freundeskreises. Die linksche Art der «Abzeichnungen» verdoppelt das Moment des Privaten, nicht auf die «hohe Kunst» Ausgerichteten und daher später auch wieder Übermalten.

Die aktuelle Ausstellung in der Kunsthalle Basel zeigt eine qualitative Steigerung, vermittelt aber nach wie vor den Eindruck einer Naivität, die nicht nur Strategie ist. Seit Jahren sammeln die beiden Abbildungen aus der «Schweizer Illustrierten» und anderen «Heften», die sie nach Gruppen ordnen wie zum Beispiel «Tote Tiere», «affig aussehende Models», «Computer (Ratschläge)». Daraus wählen sie je nach Lust und Laune die Bilder, die sie für eine Ausstellung kopieren, projizieren und abzeichnen wollen, wobei sie die Motive dem geschwisterlichen Gespräch entsprechend manipulieren. Für die Installation im grossen Oberlichtsaal wählten sie «Beziehungsmuster»; erstmals in überlebensgrosser Darstellung und mit dunkelblau-violetter Farbe gezeichnet.

Umgang mit der Medienkultur

Durch die alles andere als virtuose Zeichnungsqualität sind der nackte Mann beim Liebesakt, das adrett dastehende Ehepaar, der Teufel mit seinen Bräuten auf dem Faschingsball ihrer Hochglanz-Schönheit beraubt und wirken schlicht lächerlich. Ob dies indes Ausdruck einer ambivalenten Haltung gegenüber den Medien oder affirmativer Spiegel des eigenen, privaten Umgangs



Überstrapaziert Videostills (1997).

mit der Medienkultur ist, bleibt offen. Ebenso unklar ist, ob der den Raum in Korridor und Innenraum unterteilende Vorhang in altmodischer Unterwäsche-Hautfarbe wirklich als intimer Filter zwischen medialer und realer Wirklichkeit gemeint ist. Es entspräche dies einem ausgesprochen präzisen «Bild», da der schmale Korridor ein Betrachten der realen Medien-Zeichnungen kaum erlaubt, während sie von innen nur unscharf erkennbar sind.

Im (vorproduzierten) Kataloginterview ist von solchen Überlegungen nicht die Rede. Haben die beiden somit schon wieder Glück gehabt und rein intuitiv einen Nerv der Zeit getroffen? Erstmals haben Claudia und Julia Müller auch ein Video produziert, das sie in privatem Rahmen zeigt, der indes durch einen abstrakt-farbigen Hintergrund aus dem Wirklichkeits-Zusammenhang gerissen wirkt und somit einem medialen Muster entspricht.

Die Ausstellung von Claudia und Julia Müller irritiert, das ist positiv und ambivalent zugleich; sie dauert bis zum 9. November. Gleichzeitig ist das ebenso konzeptuell präzise wie mehrdeutige, fotografische Werk des in Hollywood aufgewachsenen Christopher Williams (geb. 1956) zu sehen.

28.10.97